Wo sich Herz zu Herzen findet

Vier Monate lang lädt das beherzte Baden herzlich ein zum herzerquickenden Parcours durch die Stadt

Was den Zürchern Löwen, Kühe und neuerdings Blumentöpfe, das sind für Baden Herzen. Hüben und drüben sind sie aus dem grauen Asphalt erblüht.

VON ROSMARIE MEHLIN

Der Vita-Parcours hält den Körper fit, ein Herz-Parcours durch Baden ist Balsam für die Seele. Zwar kann ein Spaziergang vom Kurpark via Bahnhof- und Schlossberg- zum Schulhausplatz – und das mitnichten in der Direttissima – ganz schön «Birewegge»-Füsse zur Folge haben, aber was sind schon erschlaffte Muskeln und wehe Hühneraugen gegen die Erkenntnis, dass das lebensfrohe Baden von vorgestern heute zur Herz-lichen Stadt mutiert ist?

BILDER: WALTER SCHWAGER

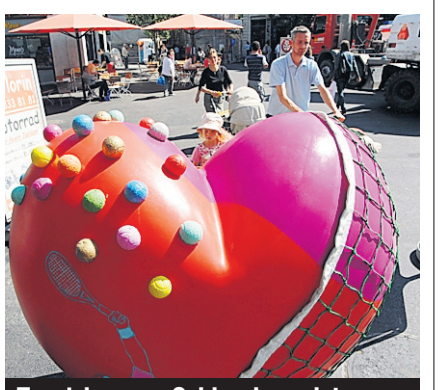
Herz ist Trumpf in der Badener Innenstadt, auch bei der reformierten Kirche am Bahnhofplatz.

MAG DER EINE, DIE ANDERE sich daran stören, dass Baden sich ins Kielwasser Zürichs gestürzt hat – und das mit einiger Verspätung –, seis drum: Wir sind wir, und Herzen bieten mindestens ebenso grosse Angriffsflächen für künstlerische Selbstverwirklichung wie Kühe oder Löwen. Ganz abgesehen vom Sinn und guten Zweck dahinter: Dermaleinst im September nämlich werden viele der Herzen versteigert und der Reinerlös wird der Stiftung von Margrit Fuchs in Ruanda zugute kommen.

DEM REIME ZUM TROTZ: Die Herzen wurden ganz klar nicht mit Schmerzen ausgestaltet, sondern mit Lust und Fantasie – das Ganze mal 102. So viele herzförmige Kunstwerke stehen hüben in Gruppen und drüben einzeln. Manche muss man fast wie Ostereier suchen, über andere stolpert man oft oder unverhofft. So viele wie es sind, so vielfältig ist ihre Gestaltung. Zwar sind sie alle haargenau gleich gross – die Rohlinge wurden von Firmen, Privatpersonen und Institutionen erworben –, doch das Design hat jedes zu einem ureigensten Individuum werden lassen.

Filigranes Herz beim Manor.

Bikini-Herz in der Weiten Gasse.



Tennisherz am Schlossbergplatz.

DURCH SCHLITZE GEWINNT MAN bei einem orange bemalten Herz Einblicke in ein landschaftlich reizvolles Innenleben. Aus einem grünen Herz schaut frech ein kleines Füchslein heraus und auf der anderen Seite balanciert ein Rabe. Wie war das doch? Ach ja, es gibt doch eine entsprechende Fabel von La Fontaine. Ein rotes Herz wurde zum Stall für einen Esel. Oder ist es eine Kuh? Nein, das Tier ist grau, aber künstlerische Freiheiten sind bekanntlich grenzenlos. Da gibt es ein Herz mit Reissverschluss und eines mit einem riesigen Schlüsselloch: «Du bist beslossen in minem Herzen, verlorn ist das sluzzelin . . .» Auch Herzen mit Rissen gibt es, ganz und gar der Realität entsprechend, denn wessen Herz ist noch nie (zumindest fast) gebrochen? «Über alles hat der Mensch Gewalt, nur über sein Herz nicht» steht mit vielen weiteren philosophischen Betrachtungen auch über Feuer, Glut, Asche auf einem rot-gelben Kunstherz zu lesen.

ALLEIN AUF WEITER FLUR steht auf dem Kirchplatz das Herz der katholischen Pfarrei. Über und über ist es beklebt mit grossen und kleineren Fotos von alten und jungen Menschen, weissen und dunkelhäutigen, berühmten und unbekannten Männern, Frauen und Kindern. Das Pendant der reformierten Kirchgemeinde auf dem Bahnhofplatz ist schwarz und hat mittendrin einen blutroten Riss, der sorgsam mit Nadel und Faden zugenäht wird.

NICHT AM BUSEN, sondern am Herzen werden im Metroshop Schlangen genährt; auf dem Theaterplatz ist ein Herz Hermann Hesse, einst Kurgast in unserer kleinen Stadt, gewidmet; beim Schulhausplatz kreuchen und fleuchen laubgesägelte Vögel, Schnecken, Blüten rund um ein Herz; Schwarz auf Weiss verschiesst ein kleiner Amor auf der Weiten Gasse seine Pfeile auf ein sich Herz-haft küssendes Paar. Manche der Herzen sind mit rein grafischen Designs geschmückt, andere durch Reliefs fast gänzlich aus ihrer Form gebracht. Auch ein bisschen Kitsch darf nicht fehlen: «Augenblicke voller Liebe verzaubern jedes Herz.» Apropos Zauber: Mein Herz öffnen jene Herzen am allerweitesten, die von Kindern – behinderten und andern – gestaltet wurden: Die Unschuld, mit denen die kleinen Hände Schmetterlinge, Fische, Snowboarder, eine Sommerwiese oder weisse und andersfarbige Kinder gemalt haben, ist ganz besonders anrührend, ja so richtig Herz-erweichend.

Auf schnellen Sohlen übers Altstadtpflaster

Der dritte Lenzburger Lauf war eine Mischung aus Breiten- und Spitzensportanlass

Was für jeden Veranstalter traumhafte Bedingungen sind, das kann Sportler an den Rand der Erschöpfung treiben. Bei drückender Hitze starteten am Samstagnachmittag 916 Läuferinnen und Läufer in 37 Kategorien am Lenzburger Lauf. Während sich das Publikum in der Altstadt lieber seinen Kaffeetassen zuwandte, war die Stimmung im Start- und Zielraum des AZ-Goldlaufs ausgezeichnet. OK-Präsident Jörg Kyburz war vollauf zufrieden. Die müden, abgekämpften und doch zufriedenen Gesichter im Zieleinlauf sind für ihn der Lohn für monatelange Vorbereitungsarbeit. Der Lauf vor historischer Kulisse war auch dieses Jahr wieder Garant für Spitzenresultate. Nach hartem Zweikampf über die gesamten 11,6 km sicherte sich Berne Zeremariam aus Winkel in einer Zeit von unter 38 Minuten den Sieg. (MCH)

BILD: MARKUS CHRISTEN

OK-Präsident Jörg Kyburz (l.) gibt den Startschuss für das Hauptfeld.

INTERVIEW DER WOCHE

«Warum nicht im Duett mit Adrian Stern»

BILD: RAPHAEL HÜNERFAUTH

Barbara Buhofer als Gräfin Mariza.

Diese Woche hat die Operettenbühne Bremgarten dem Zentrum für Körperbehinderte Aargau 40 000 Franken zukommen lassen, nachdem mit der diesjährigen Produktion, Emmerich Kálmans «Gräfin Mariza», erstmals eine Benefizaufführung durchgeführt worden war. Alle Mitwirkenden hatten auf ihre Gage verzichtet, auch die Sopranistin Barbara Buhofer, welche die Titelrolle verkörpert.

Vor sechs Jahren waren Sie Kaiserin, vor einem Jahr wurden Sie Gemeindepräsidentin, jetzt sind sie Gräfin? Welcher Titel gefällt Ihnen am besten?
Barbara Buhofer: Ja, von 2000 bis 2003 habe ich im bayrischen Füssen im Musical «Ludwig II.» Kaiserin Sissi verkörpert und letzten Juni wurde ich in einer Ersatzwahl zum Oberhaupt von Birrwil gewählt. Natürlich bin ich als solche eine Frau Gemeindeammann, aber weil alle Bekannten und Freunde ausserhalb des Kantons nicht wissen, was das ist, nenne ich mich für sie Gemeindepräsidentin. Von all den Titeln ist mir im Übrigen immer derjenige der liebste, den ich grad trage – egal ob ich auf der Bühne stehe oder in der Gemeinde bin.

Welcher Titel fällt Ihnen als Nächstes in den Schoss?
Nur ein «von», denn da steige ich hinab in die Niederungen des unteren Adels: Vom 25. Juli bis 16. August singe ich im Kursaal Interlaken die Rosalinde von Eisenstein in der Johann-Strauss-Operette «Die Fledermaus».

Vor fünf Jahren wurden Sie Mutter einer Raffaella. Im letzten September wurde die weltberühmte Berufskollegin von Ihnen, Anna Netrebko, ebenfalls Mutter. Welchen Einfluss hat eine Geburt auf das wichtigste Organ einer Sängerin?
Meine Stimme wurde ganz klar weicher. Allerdings habe ich nach der Geburt auf Anraten meiner Gesangslehrerin hin drei Monate nicht gesungen. Zuerst mussten die Eingeweide wieder zu ihrem alten Zustand zurückfinden.

Hat Raffaella wohl Ihre Stimme geerbt?
Sicher hat sie die Leidenschaft für die Bühne geerbt. So wie ich – damals allerdings noch tanzenderweise – ist auch Raffaella bereits als Fünfjährige auf der Bühne gestanden: Bei Nachmittagsvorstellungen von «Gräfin Mariza» durfte sie das, und sie hat es mit Begeisterung und Bravour getan.

Die Schweiz und der European Song Contest sind eine leidige Geschichte. Würden Sie, wenn das Vaterland Sie rufen würde, unser Land bei diesem Wettbewerb vertreten?
Nun, die Schweiz hat in den letzten Jahren ja wirklich nicht gut abgeschnitten. Wenn es um einen Song ginge, wie «Barcelona», den die grosse Sopranistin Monserrat Caballé zusammen mit dem Rocksänger Freddy Mercury gesungen hat, wäre ich sofort dabei. Vielleicht nicht im Duett mit DJ Bobo, dessen Musik mir zwar gefällt, der aber nicht singen kann. Auch nicht unbedingt mit Gölä oder Polo Hofer. Aber mit Adrian Stern zum Beispiel, könnte ich es mir durchaus vorstellen. (RMM)